

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 24. Juni d. J. dem Ministerialrath im Justizministerium Wilhelm Ritter von Pichs das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 3. Juni d. J. dem Amtsdienner bei der Finanzdirection in Laibach Johann Junz das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 28. Juni.

Der Belgrader Correspondent eines englischen Blattes, welcher nach kurzer Ausweisung wieder in das serbische Königreich zurückberufen worden ist, hat diese Tage die Auszeichnung erfahren, von einer maßgebenden, am Ruder befindlichen Belgrader Persönlichkeit zum Vertrauensmann ausserkoren zu werden. Diese

Feuilleton.

Niobe und Maria in ihrem Motterschmerze.

Von der Frau Erzherzogin Marie Valerie.

Ein Prachtwerk, «Im Zeichen der Myrte», zu dessen Entstehung die Vermählung der Frau Erzherzogin Marie Valerie Anlass gab, ist am vergangenen Donnerstag der Frau Erzherzogin von Baron Eugen d'Albon überreicht und von ihr huldreichst angenommen worden. Es ist dies eine Sammlung von Aufsätzen, in welchen die Lehrer und Lehrerinnen der Frau Erzherzogin ihre Wahrnehmungen über die hohe Schülerin mittheilen.

Die Perle dieser Aufsätze aber ist eine literarische Arbeit der Frau Erzherzogin selbst, und diesen Aufsatz lassen wir im Nachstehenden folgen. Der Frau Erzherzogin hatte ein kunstgeschichtlicher Vortrag des Dr. Albert Hg den Anlass gegeben, diesen Aufsatz zu verfassen. Dr. Hg erzählt über die Entstehung desselben Folgendes:

Während eines Vortrages bemerkte ich einmal, dass es mich sehr freuen würde, wenn die Erzherzogin einmal ganz aus Eigenem, frei und selbständig, ihre Anschauungen und Gedanken über ein Kunstwerk oder einen kunsthistorischen Stoff zu Papier bringen würde. Ich wollte damit anregen für die Zukunft, war aber sehr überrascht, als ich meine Schülerin erröthen und still vor sich hin lächeln sah. Frau Gräfin Kornis, die stete Genossin unserer Besprechungen, lächelte ebenfalls und verkündete mir endlich, dass mein Wunsch längst erfüllt sei, dass die emstige Schülerin sich schon aus eigenem Antriebe mit derlei Arbeiten beschäftigt habe, zu denen es genügt, dass irgend ein hingeworfenes Wort während des Vortrages die Anregung geboten hatte. Mit reizender Bescheidenheit händigte mir die hohe Frau nun eine solche, kürzlich vollendete Aufzeich-

jedenfalls sehr gesprächige Persönlichkeit hat den Herrn in diesem Interview mit einer Fülle von Ansichten und Mittheilungen über die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen bedacht, welche mit selbstverständlicher Beschleunigung telegraphische Verbreitung gefunden haben. Die Lectüre dieser interessanten Unterredung überzeugt uns nun vor allem anderen davon, dass die citierte Persönlichkeit ihre Auslassungen auf eine durchaus haltlose Grundlage gestellt hat; sie basieren theils auf vollkommen willkürlichen Verdrehungen einzelner von unserem Minister des Aeußern gesprochenen Sätze, theils auf sensationell verwerteten Interviews mit dem neuen serbischen Gesandten Herrn Simic, deren Text zum Theil von ihm selbst dementiert worden ist, während andere, wie die viel commentierte Unterredung mit dem Grafen Kalnoky, gar nicht stattgefunden haben. Nur so wird es begreiflich, wenn der Belgrader Gewährsmann des englischen Correspondenten emphatisch ausruft: «Die radicale Partei ist keine russische Partei sowie sie auch keine österreichische sein will und kann!» Ja, wer hat denn den Serben jemals zugemuthet, österreichische und — was dort als gleichbedeutend zu gelten scheint — antirussische Tendenzen zu verfolgen? Wie man sich erinnern dürfte, hat Graf Kalnoky gerade im Gegentheil im Ausschusse der Reichsrathsdelegation erklärt, dass er seinerseits Serbien niemals im Zweifel darüber gelassen habe, wie erwünscht ihm die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Russland sei — allerdings müsse er es aber als ganz ausgeschlossen betrachten, dass ein besseres Verhältnis Serbiens zu Russland ein feindseliges gegen Oesterreich-Ungarn nötig mache.

Wenn sich der Belgrader Correspondent und sein dortiger Vertrauensmann ferner mit den Ansichten oder der Aussichtslosigkeit eines neuen Milan'schen Regimes beschäftigt und dabei einfließen lässt, dass König Milan nicht ohne Zustimmung des Wiener Cabinets nach Belgrad gekommen sei, so müssen wir das letztere als einfache Erfindung bezeichnen. Das Wiener Cabinet kann dem König weder zustimmen noch ihn abhalten, wenn er in seine frühere Hauptstadt zu reisen beschließt; dass er in Wien dazu ermutigt worden sei, ist, wie gesagt, eine crasse und absolute Unwahrheit.

Als erstes hebt und erfreut es, als letzteres erfüllt es uns mit Wehmuth. Dahingeschwunden ist jene heitere Ruhe, jenes muthige Selbstvertrauen, das die Werke des unvergeßlichen Meisters kennzeichnet und zu berebten Zeugen einer Zeit stempelt, in der das stolze, freudige Bewusstsein der unwiderstehlichen Macht des Vaterlandes, dessen heldenhafte Söhne stark, frei und einig waren, des Hellenen Brust vor Freunden schwellen machte. Bürgerkrieg und Uneinigkeit, Parteigeist und Eifersucht der Stämme untereinander, ja endlich der Verlust der Freiheit, die dem Griechen nothwendig war wie Luft und Licht, haben Hellas' heitere Ruhe für immer zerstört, haben den frohen Muth seiner Söhne gebrochen.

Die Leiden und Aufregungen des Vaterlandes, das mit den Göttern haderte, spiegelt sich in den Kunstwerken jener Zeit wieder, und Wehmuth ergreift uns, wenn wir sie betrachten. Ganz besonders ausgesprochen ist dieser Geist der Zeit der Niobidengruppe eingepägt, und gerade die Ungezügelttheit des Affectes, die Maßlosigkeit des Schmerzes sind es, die uns beim Anblicke dieses Kunstwerkes ergreifen; denn so groß der Schmerz ist, er paart sich doch mit edler Großartigkeit. Der Künstler hat den Augenblick zu seiner Darstellung gewählt, da schon so viele von Niobe's Kindern durch die rächenden Pfeile der erzürnten Götter dahingerafft sind, so dass die unglückliche Mutter zur Erkenntnis gekommen ist, es sei auch für die wenigen lebenden keine Rettung mehr denkbar. Es ist kaum mehr die Hoffnung, sie schützen zu können — es ist nur mütterlicher Instinct, der sie das jüngste, ängstlich an sie geschmiegte Mädchen umschlingen lässt; denn rings um sie sieht sie ihre zahlreichen Kinder, die blühenden Jünglinge und Jungfrauen, im grausen Tode dahinsinken und vermag nicht, dem schrecklichen Verhängnisse zu wehren. Der denkbar größte Schmerz

etwas so Herrliches, Großes, Ideales wie die classische Kunst der Griechen muss selbst in seinen späteren Erscheinungen mächtig und ergreifend dastehen, gleichwie ein sterbender Held im Todeskampfe seiner selbst würdig bleibt, wengleich seine Kraft gebrochen ist. Und so ist es auch. Längst liegt Phidias, der große Meister, der, wie der Dichter sagt: «Leben in den Stein zu hauchen wußte», im Grabe; aber noch nennt man mit Ehrfurcht und Begeisterung seinen Namen in Hellas' sonnigen Gefilden; noch lebt ein Funke seines Geistes in den Söhnen des Vaterlandes.

Einer der letzten Marksteine jener Zeit, die selbst noch in ihrem Verfall groß war, ist die herrliche Niobidengruppe, die einen Tempel des Apollo schmückte. Was frommt der Streit, ob sie von Praxiteles, ob von Skopas herrühre? Der Name des Künstlers thut nichts zur Sache; vor uns steht sein herrliches Werk als Zeuge des Talents dessen, der es geschaffen, als Ausdruck der Stimmung der Zeit, in der es entstanden.

Ebenso lassen sich die mysteriösen Angaben des Correspondenten über eine pecuniäre Unterstützung gewisser «verdächtiger Personen», welche in Verschwörungs-Angelegenheiten auf der Route Belgrad-Pest-Wien verkehren sollen, einfach als lächerliche Hirngespinnste charakterisieren.

Die Politik des Wiener Cabinets gegenüber Serbien ist immer äußerst klar und offen gewesen. Wir haben nie in die häuslichen Angelegenheiten des benachbarten Königreiches eingegriffen; wir haben alle Ministerien anstandslos acceptiert, welche auf dem fruchtbaren Boden Serbiens entstanden sind, sind ihnen mit wohlwollendem Vertrauen begegnet und haben dasselbe Vertrauen auch der gegenwärtigen Regierung bewahrt, auf Grund von Beteuerungen, die nicht immer im vollen Einklange mit den Ereignissen und Thaten gestanden sind. Wenn man nun in Belgrad die Erklärung des Grafen Kalnoky, dass Regierung und Regentenschaft in Serbien nicht immer die nöthige Autorität besitzen, ihren Versicherungen einen thatsächlichen Rückhalt zu geben, mit Mißvergnügen zur Kenntnis nimmt, so läßt sich an der Thatsache selbst nichts ändern. Dass die gegenwärtige serbische Regierung die parlamentarische Mehrheit besitzt, hat niemand bezweifelt, ebenso zweifellos aber ist es, dass sie von dieser radicalen Mehrheit gedrängt und getrieben wird und daher nicht immer so handeln kann, wie sie vielleicht handeln wollte.

Der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten hat übrigens ausdrücklich constatirt, dass er auch jetzt bei der serbischen Regentenschaft und Regierung keineswegs eine feindselige Stimmung voraussetzen wolle; er hat nur die Zügellosigkeit der serbischen Presse verurtheilt. Wenn sich nun aber die serbische Regierung außerstande sieht, dieser Zügellosigkeit, dieser fortgesetzten Verbitterung des Volkes zu steuern, so deutet das immerhin auf einen Mangel an Autorität hin, der kaum verkannt zu werden vermag. Der Belgrader Gewährsmann des wieder eingewanderten englischen Correspondenten ist allerdings anderer Ansicht; er geht so weit zu versichern, «man werde in Serbien nicht aufhören, auf die Absichten des Wiener Cabinets mit einer gewissen Besorgnis zu blicken und bei demselben eine Abneigung

gegen die Verfassung des Landes voranzusetzen, so lange nicht Graf Rálmofy seine Erklärung in befriedigender Weise commentirt hat und so lange man in Serbien nicht wieder die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das Wiener Cabinet der Regierung die Autorität nicht bestreitet. Das letztere wird gewiß der Fall sein, sobald unser Cabinet von dem vollen Bestehen dieser Autorität gegenüber den zügellosen Elementen überzeugt sein wird — an ein Revocieren constanter Thatsachen von Seite Oesterreich-Ungarns aber dürfte kaum ein ernst zu nehmender Serbe denken.

In unserer Monarchie ist es — wir wiederholen dies — niemandem eingefallen, die serbische Nation in der Regelung ihrer heimischen Verhältnisse stören oder beeinflussen zu wollen. Eine solche Störung bedeuten am allerwenigsten die veterinär-polizeilichen ungarischen Maßnahmen, mit denen sich die mehrreitierte Belgrader «Persönlichkeit» und ihr journalistischer Vertrauensmann noch besonders eifrig beschäftigen. Oder will man es ernstlich als «Einnischung in innere Angelegenheiten der Balkanstaaten», als einen «Versuch, der inneren Politik Serbiens auf dem Wege ökonomischer Zwangsmaßregeln Gewalt anzuthun», auffassen, wenn man verwehrt Schweinen das Passieren der Grenze verweigert oder sich gegen die Verbreitung der feindseligsten Agitationen über dieselbe Grenze verwahrt?

Auf eine weitere Erörterung der sonderbaren Ausführungen des britischen Journal-Correspondenten dürfen wir getrost und umso mehr verzichten, je zweifelhafter es scheint, daß sie die wirkliche Ansicht maßgebender serbischer Kreise wiedergeben. Von diesen Kreisen, welche unmöglich so schlecht über Oesterreich-Ungarns Absichten und Tendenzen orientirt sein können wie der in Belgrad inspirierte englische Berichterstatler, wird es in erster Linie abhängen, eine Besserung in unseren gegenwärtigen Beziehungen herbeizuführen, eine Besserung, welche man in Oesterreich-Ungarn mit aufrichtiger Freude begrüßen würde!

Politische Uebersicht.

(Schluß der Delegationen.) Die ungarische Delegation hielt vorgestern ihre Schlußsitzung, in welcher die Allerhöchst sanctionierten Delegations-Beschlüsse zur Promulgierung gelangten. Der Präsident Graf Ludwig Tisza hielt die Schlußrede, die mit Elfen-Rufen auf Seine Majestät den Kaiser schloß, in welche die Delegierten begeistert einstimmten. Hiermit fand die diesjährige Delegations-Session ihren Abschluß.

(Vermehrung der Abgeordneten für Wien.) Die Rechtssection des Wiener Gemeinderathes beschloß, an die Regierung und an beide Häuser des Reichsrathes eine Petition zu richten, in welcher eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Reichsraths-Abgeordneten von Wien verlangt werden soll. In der Petition soll darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Zahl der Einwohner in Wien, sondern auch der Wähler sich bedeutend vergrößert, die Steuern wesentlich erhöht haben und daß insbesondere Favoriten bei Statuierung der Reichsraths-Wahlordnung im Jahre

1887 zum Bezirke Wieden gehörte, heute aber einen selbständigen Bezirk bildet, dem auch ein Landtagsmandat zuerkannt wurde. Weiter komme in Wien auf jährlich 1,770.000 fl. Steuern erst ein Reichsraths-Abgeordneter, während in ganz Oesterreich schon auf 250.000 Gulden Steuern ein solches Mandat entfalle.

(Oesterreich-Ungarn und Serbien.) Die Nachricht, daß der russische Gesandte Persiani in Belgrad der serbischen Regierung bei ihrem Vorgehen gegenüber Oesterreich-Ungarn Mäßigung empfohlen habe, ist, insoweit dies in Form eines officiellen Schrittes geschehen sein soll, unrichtig. Ein solcher habe überhaupt nicht stattgefunden, sondern Persiani beschränkte sich darauf, gleich mehreren seiner diplomatischen Collegen, namentlich dem englischen Vertreter, in freundschaftlicher Weise die ruhige Behandlung einer wirtschaftlichen Frage anzurathen.

(Wahlungen aus Troppau) zufolge sind die Wahlmännerwahlen in drei Bezirken Schlesiens im czechischen Sinne und in zwei Bezirken zu Gunsten der polnischen Candidaten ausgefallen. Im schlesischen Landtage waren in der verschlossenen Session drei czechische und zwei polnische Abgeordnete.

(Südbahn.) In der Sitzung vom 26. d. M. hat der Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft das Verwaltungsraths-Mitglied Herrn Dr. Heinrich Jaques zum Vicepräsidenten des Verwaltungsrathes und die Vorstände ihres commerciellen, finanziellen und Material-Verwaltungsdienstes, die Herren Oberinspectoren Richard Heimbold, Dr. Alfred Raizl und Alfons Schmid zu Subdirectoren der Gesellschaft ernannt.

(Aufhebung des kleinen Lotto.) Wie ein ungarisches Blatt erfährt, beschäftigt man sich im ungarischen Finanzministerium mit der Idee, das kleine Lotto aufzuheben, respective durch eine Classenlotterie zu ersetzen. Diese Reform könnte natürlich nur so verwirklicht werden, wenn auch die österreichische Finanzverwaltung gleichzeitig identische Maßregeln trifft, doch kann man aus einer an sämtliche Lotto-Verwalter gerichteten Verständigung folgern, daß man an entscheidender Stelle zur Einsicht gelangt sei, daß das kleine Lotto in seiner gegenwärtigen Gestalt keinesfalls lange aufrechterhalten werden könne.

(Eine Rede des Königs Milan.) Das von den Belgrader Hochschulprofessoren zu Ehren des Königs Milan veranstaltete Bankett gestaltete sich zu einer bedeutamen politischen Manifestation gegen die radicale Regierung. Auf die Begrüßung des Rectors erwidern, sagte Milan, er wisse ganz gut, seinem Erscheinen werde bei der heute herrschenden Strömung ein politischer Charakter beigegeben. Deshalb wolle er sich auch politisch äußern. Bezüglich der politischen Strömungen theile er die Ansicht des geistreichen französischen Staatsmannes Jules Ferry, der auch das Unglück oder besser gesagt das Glück hatte, mit der Majorität der Volksmassen in Widerspruch zu gerathen. Politische Strömungen sind momentane Gebilde, die alsbald ersterben, wenn sie nicht auf Gewissenhaftigkeit, Ueberlegung und Pflichtgefühl beruhen. Deshalb strebe er nicht, angesichts der heutigen Strömung in Serbien populär zu werden, obzwar er gut wisse, wie man die Popularität erkaufen könne. Er war stets ein

entschiedener Gegner der radicalen Strömung und werde ein solcher bleiben. Als er den Radicalem die Regierung anvertrauen mußte, habe er dem Throne entsagt. Heute sehe er, er habe mit Recht gegen den Radicalismus angekämpft. Serbien befinde sich in einer kritischen Lage und diese haben in erster Reihe nicht-würdige Demonstrationen verschuldet. Auch seine Person wurde auf niederträchtige Weise verleumdet und beschimpft, weshalb er es für seine Pflicht erachte, seine bürgerlichen und väterlichen Rechte stets gegen jedermann zu vertheidigen. Er wünsche seinem Sohne mehr Glück, als er während seiner sturmbelegten Regierung hatte. Diese Rede wurde mit demonstrativem Beifalle aufgenommen. — Dem Vernahmen nach wurde der Rector der Hochschule, Nikolajevic, welcher dem Bankette zu Ehren Milans beiwohnte, pensioniert.

(Zur Situation.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Rom meldet, haben die Ausführungen, mit welchen der deutsche Reichskanzler, General von Caprivi, den Ausfällen des Herrn Windthorst gegen den italienischen Ministerpräsidenten entgegengetreten ist, den Charakter des Dreibundes im allgemeinen sowie besonders das Verhältnis zwischen Italien und Deutschland gekennzeichnet und die Stellung des Herrn Crispi innerhalb der Tripelallianz beleuchtet hat, in den politischen Kreisen Roms einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man erblickt in diesen Aeußerungen eine wertvolle Ergänzung und Bekräftigung der Erklärungen, welche der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren in den Delegationen und Herr Crispi kürzlich in der italienischen Kammer betreffs der Tripelallianz abgegeben haben und begrüßt daher die Kundgebung des deutschen Reichskanzlers mit lebhaftester Befriedigung.

(Deutscher Reichstag.) Ueber den Verlauf der Session des deutschen Reichstages wird gemeldet, daß nach der Annahme der Militärgefes-Novelle der übrige Arbeitsstoff der Session sich rasch erledigen lassen wird. Es heißt, die Regierung würde sich hinsichtlich des Nachtragssetats, welcher die Erhöhung der Beamtengehälte betrifft, von vornherein mit den Beschlüssen der Commission einverstanden erklären, welche, wie bekannt, die Erhöhungen nur in dem Rahmen der für Preußen bewilligten zugestehet.

(Fürst Ferdinand) verließ Freitag abends Widdin und traf Samstag in Turn-Severin ein, von wo er nach Karlsbad weiterreiste. Stambulof, der den Fürsten nach Turn-Severin begleitete, kehrte nach Widdin zurück, von wo er die fürstliche Proclamation mittheilte, die ihn zum Stellvertreter des Fürsten während seiner kurzen Abwesenheit ernannt.

(Das deutsch-englische Uebereinkommen.) Der deutsche Botschafter in London, Graf Saldern, erhielt für das deutsch-englische Uebereinkommen den Schwarzen-Adlerorden. Die Meldung der Journale, das Uebereinkommen enthalte die Clause, Deutschland dürfe Helgoland nicht befestigen, ist unbegründet.

(Die russische Staatsregierung) beschloß endgiltig, in Libau einen Kriegshafen und in Windau einen Handelshafen anzulegen.

ist der Gegenstand dieses Kunstwerkes; denn was kann das menschliche Gefühl tiefer ergreifen, als der Schmerz einer Mutter, die beim Tode ihrer geliebten Kinder zusehen muß?

Dieser höchste Gipfel des Mütter Schmerzes hat zum Vergleiche der heidnischen Mutter, die den Todeskampf all ihrer Kinder zu sehen gezwungen ist, mit der christlichen Mutter Maria unter dem Kreuze geführt. Aber nichts könnte unrichtiger sein, als der Vergleich zwischen den beiden Frauen. In Niobe sehen wir nicht nur, wie schon erwähnt, den Ausdruck einer Zeit, die selbst von Aufregung und Leid zerrissen, diese ihre Gefühle all ihren Kunstwerken ausdrückt; sie ist uns gewissermaßen auch die Vertreterin, die Personification der Idee des Heidenthums.

Wie eine Mutter nur lieben kann mit aller Kraft und Macht ihrer ungestümen Seele, hat Niobe ihre vierzehn herrliche Kinder, die ihr Stolz und ihr Glück waren, geliebt und sieht sie nun todt und sterbend um sich liegen. Sie ist auch wohl bewußt, was es war, das dies graue, unentrinnbare Verhängnis über sie hereinbrechen ließ. In übermüthigem Stolze hat sie mit ihrem Glücke geprahlt, hat sich größer und herrlicher gedünkt, als die mächtigen Götter, die über des Menschen Schicksal walten. Die Strafe konnte nicht ausbleiben. Hart und unerbittlich trifft sie die unglückliche Mutter. Aber Niobe wankt nicht — das Uebermaß menschlichen Schmerzes bricht nicht ihren Stolz; sie weiß, daß sie in freblem Uebermuthe den Born der Götter auf sich geladen und so mit eigenen Händen ihr Glück zerstört hat — aber sie bereut es nicht.

Jetzt noch, da sie die Pfeile sieht, mit denen die schreckliche Artemis ihre Kinder dahintrafft, da demüthige Ergebung und das Erkenntnis ihrer Schuld das Verhängnis vielleicht noch abwenden könnte — ist

es Auflehnung und tiefer Haß gegen die Götter, der sich in ihren Zügen ausspricht; gerade die grausame Härte der Strafe läßt Niobe ihren eigenen Wert, ihre Menschenwürde tief empfinden; faßt könnte man sagen, daß Niobe den Eindruck macht, als verachte sie die Götter, als wollte sie ihnen durch starren Trotz zeigen, daß ihre härtesten Schickungen sie nicht zu demüthigen vermögen, daß sie sich ihnen gleich fühlen werde, auch wenn sie all ihrer herrlichen Kinder beraubt ist.

Betrachten wir nun die Schmerzensmutter auf Golgatha! Unter den schrecklichsten Folterqualen sieht Maria ihn, in welchem sie nicht nur ihren einzigen Sohn mit überströmender Mutterliebe liebt, in welchem sie auch ihren Gott, ihren Schöpfer und Heiland anbetet, an das Kreuz gehftet, den schrecklichsten Todeskampf kämpfen. Alles, was ihr das Leben wert machte — ihr Stolz, ihre Freude, wird ihr in diesem Augenblicke genommen, in diesem schrecklichen Augenblicke, der sie, die gepriesen worden ist vor allen Weibern, zur edelsten ihres Geschlechtes macht. Das alles fühlt Maria — gleich einem siebenfachen Schwerte durchschneidet es ihre Brust — aber auch sie wankt nicht.

Bis hieher läßt sich Maria mit Niobe vergleichen; beide sind vom höchsten Gipfel seligen Mutterglückes in den tiefsten Abgrund des Mütter Schmerzes gestürzt; beide sind bitter gedemüthigt worden, da sie herrlicher zu sein schienen als alle Mütter der Erde — beide stehen groß und gefaßt da in ihrem Weh. Aber der Ausdruck auf den milden Zügen der Gottesmutter unterscheidet sie wie Licht und Finsternis, wie Himmel und Erde von der heidnischen Dulderin. In seliger Zurückung blickt Maria zum Sohne empor, dessen Augen liebend und ermüthigend auf ihr ruhen. All seine bitteren Schmerzen fühlt sie tausendmal nach in

ihrem blutenden Mutterherzen, sie hört die Schmähungen der rohen Soldaten, den Hohn des Volkes, das sie vor kurzem noch als eine Heilige verehrt, als eine Auserwählte des Herrn gepriesen hat — sie kann die Schmerzen ihres Sohnes nicht lindern, sich der Schmähungen nicht erwehren.

Aber sie weiß, daß all dies unermessliche Leid von einem kommt, der größer ist als sie, dessen Fügungen weise und gerecht sind und aus einem unverstehlichen Borne himmlischer Erbarmung und Vaterliebe strömt. Hier ist keine blindwaltende Rache, die des Menschen Herz zur Auflehnung und Haß anstachelt — die Hand, die so schwer schlägt, ist eine liebende Hand, Maria küßt sie; sie beugt sich in Demuth vor diesen wunderbaren, unergründlichen Rathschlüssen, und in der vollen Ergebung in jenen Willen, dessen Erfüllung hinfort die einzige Wonne ihres Lebens sein soll, findet sie Trost und Stärke.

Niobe's Schmerz ist voll Bitterkeit, das Leid Mariens voll höherer Freude in ihrer Ergebung. Und so sind uns diese beiden Schmerzensmütter gleichsam die Verkörperung der Ideen des Heidenthums und des Christenthums, sie sind die Vertreterinnen, die Hebinnen des Glaubens, dem sie angehören. Die Idee des Heidenthums, daß der Mensch dann am größten sei, wenn er stolz und unbeugsam bleibt, mag da kommen, was nur will, und daß diese Erhabenheit von jedem anzustreben sei, findet in Niobe — die Idee des Christenthums aber, daß Dulden, völlige Ergebung in den Willen Gottes und Anbetung seiner unergründlichen Rathschlüsse, in Entäußerung des eigenen menschlichen Willens das höchste anzustrebende Ziel sei, findet in Maria ihr glänzendes und unerreichbares Ideal.

Schl am 10. Juli 1887.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Chrobod und Zeislitz-Rabitz, ersterer 60 fl., letzterer 50 fl. zu Spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie zu Hohenlohe stehenden Feriencolonien-Bereine 50 fl. gespendet.

— (Bei einem Bankett vergiftet.) Ueber die jüngsten Vorgänge in der central-amerikanischen Republik San Salvador liegen jetzt genauere Angaben vor, welche die erste räthselhafte Meldung aufklären. Der Präsident von San Salvador, General Francisco Menendez, starb am Sonntag plötzlich, während er bei Tische saß. Die Todesnachricht verursachte eine Meuterei unter den Truppen, da mehrere Generale ihre Ansprüche auf den Präsidentenposten geltend zu machen begannen. Schließlich kam es in der Kaserne zu einem Kampfe, während dessen General Marcia und mehrere Officiere getödtet wurden. General Czeta übernahm eine zeitweilige militärische Diktatur. Seitdem herrscht wieder völlige Ruhe, und es wurde ein neues Ministerium gebildet. Gerüchtwiese verlautet, Präsident Menendez sei keines natürlichen Todes gestorben, sondern bei dem Bankett vergiftet worden. Er hatte viele Feinde.

— (Die Landwehr als Hofburgwache.) Diesertage wurde zum erstenmale die Hofburgwache in Osen von Honveds bezogen. Nunmehr wird gemeldet, Se. Majestät der Kaiser habe die Verfügung getroffen, die künftighin die Hofburgwache in Wien auch von Landwehrtruppen bezogen werde.

— (Eine Fürstin als Krankenwärterin.) Fürstin Helene Cusa, die Witwe des im Jahre 1866 gestürzten rumänischen Wahlfürsten Joan Alexander Cusa, hat sich zum Eintritte als barmherzige Schwester in das Jassyer Kinderkrankenhaus Caritas mit der Bedingung gemeldet, daß sie dieselben Dienste zu leisten und derselben Disciplin zu unterstehen habe wie die übrigen Krankenwärterinnen. Fürstin Helene, nach welcher auch das von ihr zur Erziehung und Versorgung mittelloser Waisenmädchen gegründete Asyl Elena Doamna in Bukarest seinen Namen führt, hat dem Kinderkrankenhause Caritas in Jassy anlässlich ihres Eintrittes als Krankenpflegerin eine Jahresrente von 25.000 Francs zugewendet.

— (Panica — hingerichtet.) Fürst Ferdinand bestätigte das Todesurtheil gegen Panica und verwarf den Antrag des Gerichtshofes auf Umwandlung der Todesstrafe in 15jährige Gefängnisstrafe. Panica wurde infolge dessen vorgestern gegen 10 Uhr vormittags hingerichtet. Er war in Civilkleidung, zeigte sich gefasst und nahm selbst die Binde über die Augen. Anwesend war das gesammte Officierscorps der Garnison von Sofia. Civile Persönlichkeiten wurden nicht zugelassen. Auf das Commando „Feuer!“ ertönte eine Salve, worauf Panica, von allen Kugeln getroffen, todt zusammenstürzte. Kalubkov wird an Rußland ausgeliefert.

— (Opfer der Donau.) Der Beamte der Nordwestbahn Lukaseber unternahm vorgestern in Begleitung seiner Gattin und zweier Kinder eine Donaufahrt mittels Rahnes. Inmitten des Stromes schlug der Rahn plötzlich um und alle vier Insassen desselben fielen in die Donau. Glücklicherweise wurde das Umschlagen vom Ufer aus gesehen; beherzte Leute sprangen den Ver-

unglückten nach, konnten aber nur die zwei Kinder retten, Lukaseber und Gattin ertranken.

— (Die Kurzweil des Entthronten.) Die jüngst stattgehabte Sonnenfinsternis ist auf der Sternwarte zu Nizza von mehreren Astronomen wissenschaftlich beobachtet worden. Unter den letzteren befand sich auch Dom Pedro, der gelehrte Ex-Kaiser von Brasilien, welcher die Muße seiner Tage mit astronomischen Beschäftigungen ausfüllt. Dom Pedro beobachtete den zweiten Contact der Verfinsternung mittels des Aequatorials von 38 Centimeter Durchmesser: seine Beobachtungsergebnisse stimmen genau mit denjenigen der übrigen Astronomen in Nizza überein. Auf Wunsch Dom Pedro's hat der kürzlich in Nizza entdeckte Planet Nummer 293 den Namen „Brasilien“ erhalten.

— (Ein Kind als Retter.) In Paris hat sich vor kurzem abermals ein Kind die Rettungsmedaille verdient. Vor einigen Tagen stürzte sich nämlich ein zwölfjähriger Knabe, Prosper Charbonnel, ohne Säumen ins Wasser, um aus dem Durcq-Canal ein dreijähriges Kind herauszuziehen, das beim Spielen am Ufer ins Wasser gefallen war. Der jugendliche Retter hat eine Rettungsprämie von 25 Francs ausgeschlagen und erklärt, er ziehe eine reine Ehrenausszeichnung jeder Geldentlohnung vor. Man wird ihm also demnächst die wohlverdiente Rettungsmedaille verleihen.

— (In der Strafhait gestorben.) Wie aus Gradiska gemeldet wird, ist in der dortigen Strafanstalt der ehemalige städtische Steueramtscaffier in Triest, Karl Adelman, im Alter von 50 Jahren gestorben. Wie noch erinnerrlich sein dürfte, war Adelman im September 1886 wegen Unterschlagung von Steuergeldern in einem sehr bedeutenden Betrage vom Triester Schwurgerichte zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, welches Strafausmaß jedoch über Berufung des Staatsanwaltes auf sechs Jahre erhöht wurde.

— (Ein Veteran von Waterloo) ist diesertage in Hatzeg in Siebenbürgen gestorben. Er erreichte das Alter von 105 Jahren und hatte als österreichischer Soldat an der Schlacht bei Waterloo theilgenommen. Seine Nachbarn behaupten, er sei bis zu seinem Tode stets wohlthun und rüstig gewesen.

— (Cholera in Spanien.) Die in Spanien herrschende Cholera hat auch die Frage des Aufenthaltes der königlichen Familie in der Hauptstadt, falls auch daselbst die Cholera zum Ausbruche kommen sollte, zum Gegenstande eines Ministerrathes gemacht. Letzterer hat beschlossen, daß die königliche Familie in einem solchen Falle Madrid nicht verlassen dürfe.

— (Absturz eines Geistlichen.) Der Erzbechant Lombard von Goncesin ist beim Abstieg von der 3000 Meter hohen Bellebonne-Spize im Departement Isere abgestürzt und blieb todt liegen.

— (Zu guter Letzt.) Zwei Damen (im Gespräch): „O Gott, ich weiß es auch, was es heißt, einen geliebten Gatten verlieren — und wenn das Schwarz einem so schlecht steht!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Eröffnung der Wasserleitung.

In überaus festlicher Weise wurde gestern die lang ersehnte städtische Wasserleitung eröffnet und dem allgemeinen Gebrauche übergeben. Aus diesem Anlasse fand gestern um 11 Uhr vormittags eine feierliche Sitzung des Gemeinderathes statt, welcher auch der Erbauer unseres Wasserwerkes, Herr Ingenieur Oskar Smrekar,

sowie ein distinguirtes Publicum anwohnte. Nachdem der Herr Bürgermeister Grasselli die Sitzung eröffnet hatte, ergriff Gemeinderath Frasky das Wort, um in ausführlicher Rede die Geschichte dieses für die Stadt Laibach so hochwichtigen Unternehmens zu skizzieren. Der Redner constatirte, daß unser Wasserwerk als in jeder Beziehung exact bezeichnet werden muß, und stellte schließlich den Antrag, es sei am Wasserwerke in Klee eine Gedenktafel anzubringen, auf welcher die Namen des Herrn Bürgermeisters Grasselli, des Obmannes der Wasserleitungs-Section Herrn J. Fribar und des Projectanten Herrn Oskar Smrekar verzeichnet werden sollen; weiters sei der Schlußbericht der Wasserleitungs-Section zur Kenntniss zu nehmen und derselben ein Absolutorium zu ertheilen. Diese Anträge wurden einhellig angenommen, desgleichen der Zusatzantrag des Herrn kaiserlichen Rathes Murnik, es sei dem Obmann der Wasserleitungs-Section, dem Projectanten und dem Herrn Bürgermeister der Dank des Gemeinderathes auszusprechen.

Sodann ergriff Herr Bürgermeister Grasselli das Wort, um der großen Verdienste der Wasserleitungs-Section, insbesondere ihres Obmannes Herrn J. Fribar, um das Zustandekommen der städtischen Wasserleitung, lobend zu gedenken. Der Herr Bürgermeister glaubt, daß es wohl angezeigt sei, dem Danke und der Anerkennung für das gelungene Werk dadurch Ausdruck zu geben, daß der Gemeinderath den Obmann der Wasserleitungs-Section, Herrn Ivan Fribar, zum Ehrenbürger der Stadt Laibach ernenne. Der Antrag des Herrn Bürgermeisters wurde unter Bravo-Rufen angenommen und somit Herr Fribar das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Ueber Antrag des Herrn Gemeinderathes Dr. Ritter von Bleitweis wurden sodann in das Directorium für die städtische Wasserleitung gewählt die Herren: Ivan Fribar, Blabimir Frasky und J. Bogola. Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt war, schloß der Vorsitzende Bürgermeister Grasselli die Sitzung.

Hierauf begab sich der Gemeinderath in corpore auf den festlich geschmückten Kaiser-Josef-Platz, wo sich mittlerweile ein zahlreiches Publicum versammelt hatte, darunter namentlich viele Damen, welche auf den eigens errichteten Tribünen dem Eröffnungsacte anwohnten, während vor dem Springbrunnen die Militärkapelle Aufstellung genommen hatte. Auf der hinter dem Springbrunnen errichteten, geschmackvoll decorierten Tribüne hatten sich eingefunden: Landespräsident Baron Winkler, J.M. Wattel, Bandeshauptmann Pölkular, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister an der Spitze, Ingenieur Smrekar und zahlreiche geladene Gäste. Nachdem der hochwürdige Herr Canonicus Urbas unter großer geistlicher Assistenz die Einweihung vorgenommen hatte, erklärte Bürgermeister Grasselli die Wasserleitung für eröffnet. In diesem Momente wurde der Springbrunnen in Thätigkeit gesetzt, vom Castell erdröhnten Kanonenschüsse, und die Militärkapelle trug einige Piecen vor. Der Eindruck dieses Moments war tief, und man hörte nur eine Stimme des Lobes über das gelungene Werk. Der mächtige Wasserstrahl des Centralejectors erreichte die Höhe von circa 20 Meter, während die Seitenejectoren das Wasser halbboogenförmig mit dem Hauptstrahle vereinigen. Der Gesamteffect war ein sehr günstiger, und nur langsam zerstreute sich nach vollzogenem Eröffnungsact das Publicum.

Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich die geladenen Gäste zum Bankett im Saale der alten Schießstätte. An dem Bankett nahmen circa hundert Personen theil, und zwar der Herr Bürgermeister mit dem ge-

schwöre ich aber nochmals, daß die Enkelin der Marquise von Saulieu lebt. Vergessen Sie nicht, ihr die heilige Ueberzeugung eines Sterbenden zu wiederholen, daß der Tag kommen wird, an welchem sie ihre Enkelin wiederfindet. Ich versprach dem armen Daraß, daß ich der gewissenhafte Vollstrecker seiner Wünsche sein wolle, und beruhigt schloß er die Augen. Heute komme ich der mir anvertrauten Mission nach, und indem ich von Herzen wünsche, daß die Verheißungen des Todten in Erfüllung gehen mögen, zeichne ich mich, hochgeborene Frau Marquise, als Ihr ergebenster Diener

Daniel Harboger, Weltpriester.

„Das wäre abgethan,“ murmelte der falsche Berboise befriedigt vor sich hin, während er das Schriftstück nochmals durchlas. „In zwei Tagen wird dieser Brief in Hamburg sein und in längstens vier bis fünf Tagen gelangt derselbe in die Hände der Millionärin. Sollte sie nicht deutsch können, so wird sich wohl jemand finden, der ihr dieses kostbare Schriftstück übersetzt, welches mir schon die Dienste leisten wird, die es mir leisten soll: daß die Frau Marquise weiter nach ihrer Enkelin sucht, die sie ohne mich doch niemals finden wird! Hahaha! Der Preis ist mein, er ist mir sicher, denn mag das Mädchen wollen oder nicht — meine Gattin wird unbedingt die Enkelin und die Erbin der Marquise von Saulieu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von **Emile Nishebourg.**

(54. Fortsetzung.)

Dieser aber ahnte nichts von einem Rivalen und von einer Gefahr, die seinem schlau ersonnenen Plane drohen konnte. Von dieser Seite befürchtete er im Gegentheil absolut nichts, wohl aber von einer anderen. Der Gedanke an die alte Marquise von Saulieu war es, der ihn beunruhigte. Dieselbe war eine alte Frau und wenn sie schließlich alle ihre Anstrengungen, ihre Tochter oder ihre Enkelin wiederzufinden, vereitelt sah, war es nicht ausgeschlossen, daß sie endlich in einem Testament ihre Millionen anderen Erben, vielleicht gar wohlthätigen Stiftungen, vermachte und, da er nicht Hals über Kopf seinen Plan hinsichtlich Genevieve's perfect machen konnte, dann früher starb, als er den Coup, seine junge Gattin der alten Marquise als ihre Enkelin zuzuführen, zu verwirklichen imstande war.

„Dagegen muß man sich verwahren,“ sagte sich der schlaue Intriguant, „und zwar sofort!“

Und sich vor seinem Schreibtisch niederlassend, schrieb er mit verstellter Hand in deutscher Sprache folgenden Brief:

Hamburg, 3. December 18...

Frau Marquise! Ich bin ein armer Methodisten-priester, dem es der allmächtige Gott eingegeben hat, daß er in der Welt umherwandere, um sein heiliges

Wort zu verkünden. In zwei Tagen verlasse ich Europa, doch ehe dies geschieht, muß ich einer Pflicht nachkommen, indem ich ein Versprechen erfülle, das ich einem armen Sterbenden gegeben, welchem ich während der letzten Augenblicke seines Lebens zur Seite gestanden habe. Dieser Mann war ein Franzose, hieß Daraß und war nach Hamburg gekommen, um einen Menschen aufzusuchen, der, gleich ihm selbst, einst ein Schmuggler gewesen ist und ein Geheimniß besitzen soll, welches für Sie, Frau Marquise, von höchstem Interesse sein muß, da es sich um eine Enkelin handelt, welche Sie seit langen Jahren suchen. Daraß hat in Hamburg nicht, wie er hoffte, seinen Landsmann gefunden, der sich vor kurzem nach Amerika eingeschifft; der Unglückliche hatte seine letzten Mittel erschöpft und befand sich heimatlos und brotlos in einer fremden Stadt. Er litt Hunger und Durst, er konnte sich gegen die Kälte nicht schützen, und als man ihn eines Tages sterbend auf der Straße fand, erbarmte man sich seiner und brachte ihn in ein Hospital. Dort kam ich an das Krankenlager des Unglücklichen, um tröstende Worte zu ihm zu sprechen und ihn darauf vorzubereiten, daß er vor Gottes Richterstuhl zu treten habe. Er lag in der Agonie, war aber trotzdem bei vollem Bewußtsein. Er gab mir Ihre Adresse, Frau Marquise, und beschwor mich, Ihnen zu schreiben. „Sagen Sie ihr,“ so flehte er mich an, „daß ich mit dem heißen Schmerz aus dem Leben scheide, ihr das geliebte Enkelkind nicht, dem Leben scheidet, ihr das geliebte Enkelkind nicht, wie ich es versprochen, zur Stelle schaffen zu können. Bevor ich die Augen zum ewigen Schlafe schließe,

samtlichen Gemeinderathe, Landeshauptmann Dr. Poklukar, Ingenieur Smrekar, zahlreiche Beamte und Unternehmer — kurz alle, die den Bau der Wasserleitung wie immer gefördert haben. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Bürgermeister Grasselli mit einem Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, in welchen alle Versammelten begeistert einstimmten, während die die Tafelmusik besorgende Militärkapelle die Volkshymne intonierte. Sodann erhob sich Gemeinderath Hraslky zu einem Toast auf das Wohl des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, welcher während seines zehnjährigen unermüden und thatenreichen Wirkens im Herzogthume Krain jedes gemeinnützige Unternehmen mit besonderer Bewogenheit gefördert und so das Herz jedes Patrioten für sich gewonnen habe. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Hoch und Slava auf den Herrn Landespräsidenten. Bürgermeister Grasselli toastierte auf die Wasserleitungssection, auf die Landtagsabgeordneten und alle, welche das gelungene Unternehmen wie immer gefördert haben; Landeshauptmann Dr. Poklukar auf den Bürgermeister Grasselli, Vicebürgermeister Petricic auf den Projectanten Ingenieur Smrekar, Ingenieur Smrekar auf den Laibacher Gemeinderath, Feuerwehrhauptmann Doberlet auf den Gemeinderath und Bürgermeister Grasselli.

Es folgte noch eine Reihe von Toasten, und erst gegen 5 Uhr wurde das Bankett aufgehoben. Die Stimmung war eine sehr animierte und wurde wesentlich gefördert durch das vom Herrn Ehrfeld besorgte exquisite Menu.

(Trauergottesdienst.) Vorgestern, 10 Uhr vormittags, celebrierte Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia in der hiesigen Domkirche ein feierliches Requiem für weiland Se. Majestät den Kaiser Ferdinand. Dem Trauergottesdienste wohnten an: der Herr Landespräsident Baron Winkler mit den Räten und Beamten der k. k. Landesregierung, Se. Excellenz FML. Wattel Edler von Hermannshort mit zahlreichen Officieren, Landeshauptmann Dr. Poklukar mit den Landesauschuss-Mitgliedern, Landesgerichts-Präsident Kocivar, Staatsanwalt Pajk, Finanzdirector Plachky, Finanzprocurator Dr. Racic, Bürgermeister Grasselli mit zahlreichen Gemeinderäthen und Magistratsbeamten, das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer, Directoren, Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten und zahlreiche Andächtige.

(Sommer-Viedertafel.) Im Casino-Gärten findet am 5. Juli die übliche Sommer-Viedertafel, veranstaltet vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn Nr. 17. Die Vorträge der Regimentskapelle beginnen um 8 Uhr, die Gesangsvorträge um halb 9 Uhr abends. Programm: 1.) W. N. Gade: «Die Studenten», Chor. 2.) F. Großbauer: «O schließ dein Auge zu!» Tenor- und Bariton solo mit Chor; Solo die Herren Josef Böhm und Joh. Kosler. 3.) Josef Brigner: «Da Kirta», heiterer Chor. 4.) Gustav Rebling: «In die Ferne», Chor. 5.) F. Höhrer: Solo-Quartett, gesungen von den Herren Josef Böhm, Albert Schäffer, Gustav Rebenführer und Jos. Dornik. 6.) Werner Kolopp: «Der alte Postillon», heiterer Chor mit Posthornbegleitung. 7.) Ed. Kremser: a) «La bella Ninetta»; b) «Io te voglio bene», italienische Volkslieder für Männerchor. 8.) R. Genée: «Versuchte Kerls», heiterer Chor. Der freie Eintritt ist nur den Mitgliedern der Gesellschaft gegen Vorweisung der Mitgliederkarte gestattet. Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis 60 kr.

(Angeschwemmte Leiche.) Aus Radmannsdorf berichtet man uns: Mittwoch den 25. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags wurde nächst Globoko am rechten Save-Ufer ein männlicher Leichnam in stark verwestem Zustande aufgefunden. Derselbe war mit einer schon abgetragenen braunen Zeughose, einem Cottoninahemd, Stiefeln, mit Nägeln beschlagen, und einem blauen Wortuch bekleidet. Der Ertrunkene, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, war von starker, großer Statur und mag circa 50 Jahre alt gewesen sein. Die Gerichtscommission constatierte den Tod durch Ertrinken, und dürfte derselbe durch keine strafbare Handlung herbeigeführt worden sein. Der Leichnam wurde auf dem Friedhofe zu Steinbühl beerdigt.

(Personalnachricht.) Dem Oberpostverwalter Ferdinand Cofou in Triest ist der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen worden.

(Die Zuschneidekunst.) Ueber dieses Werk, dessen Erscheinen wir neulich angezeigt, liegt nunmehr ein sachmännisches Urtheil seitens des Herrn Johann Richter, Verfassers der vom Ministerium für Cultus und Unterricht approbirten Fachzeichnenvorlagen für die Gewerbeschulen in Oesterreich vor. Derselbe schreibt an den Verfasser Herrn Mathias Kunc: «Die Uebersendung Ihres Werkes hat mich freudig überrascht, umso mehr, als mir dasselbe die Bestätigung bringt, daß die Grundlage meiner Ausgaben wirklich derart ist, daß darauf weiter gebaut werden konnte, und dies haben Sie, geehrter Herr College, in einer Weise verstanden, daß ich in Ihrem Aufbaue meine Grundideen wiederfinde, aber den

Uebergang von der Theorie zur Praxis bedeutend vervollkommen sehe, und dies namentlich in der natürlichen Einfachheit betreffs der Technik des Maßnehmens und der Construction beim Zuschnitt. Ihr Werk ist der bescheidensten Fassungskraft zuträglich, genügt aber auch der höheren Intelligenz, und ist erst dann in den rechten Händen, weil dieselben durch eigenes Zuthun auf der einfachen wissenschaftlichen Grundlage alles Vorkommende construieren können. Es freut mich doppelt, daß Sie Ihr Werk in einen so engen Contact mit der Schule gestellt haben, und hege die feste Ueberzeugung, daß mit Ihrem Werke ein neuer Grundstein nach einer einfachen, sicheren Methode für Schule und Werkstatt geschaffen wird.»

(Concert im Citalnica-Garten.) Am kommenden Sonntag veranstaltet der Gesangverein der hiesigen Citalnica, wie wir bereits zu erwähnen Gelegenheit hatten, im Garten der Citalnica- Restauration ein Gesangsfest unter gefälliger Mitwirkung des Opersängers Herrn Josef Koli und der k. und l. Regimentskapelle. Zum Vortrage gelangt die Mehrzahl jener Chöre, welche am 10. August in Marburg vom slovenischen Gesangsvereine zur Aufführung bestimmt sind. Das Erträgnis des am künftigen Sonntage projectierten Gesangsfestes ist zur Schaffung eines Reisefondes bestimmt. Es steht zu erwarten, daß der Besuch dieses Festes ein zahlreicher sein werde, da das in musikalischer Richtung Gebotene das Publicum sicherlich befriedigen wird. Das Programm veröffentlichen wir in einer der nächsten Nummern.

(Uniformierung der Forst- und Bergbeamten.) Das k. k. Ackerbauministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung eine Verordnung erlassen, mit welcher die Bestimmungen für eine neue Uniform der Forstbeamten und der Bergbeamten kundgemacht werden. Die Forstbeamten haben die allgemeine Beamtenuniform zu tragen, nur daß sie statt des Säbels einen Hirschfänger haben. Die Bergbeamten behalten die alte Berguniform mit einigen Abänderungen.

(Gemeindevwahl in Waitzsch.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Waitzsch im politischen Bezirke Laibach wurden gewählt, und zwar: Ernst Vočnikar, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Waitzsch, zum Gemeindevorsteher; Andreas Meseznov, Grund- und Mähtbesitzer, Josef Lavric und Andreas Rnez, Realitätenbesitzer in Waitzsch, zu Gemeindevorständen.

(Militärisches.) Das Reichs-Kriegsministerium hat entschieden, daß Gagisten und Mannschaften muhamedanischer Religion den Fez als Parade-Kopfbedeckung auch dann zu tragen haben, wenn sie bei einem anderen als einem bosnisch-herzegovinischen Truppenkörper eingetheilt werden. Den Gagisten bleibt es jedoch unbenommen, die Feldklappe zu tragen, wenn nicht Parade-Kopfbedeckung vorgeschrieben ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 29. Juni. Die Meldung des «Pesti Naplo» über eine angebliche Reise des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig in Gesellschaft des deutschen Kaisers nach Petersburg ist lediglich eine unglaubwürdige Wiederholung einer schon früher dementierten Meldung in neuer Form.

Berlin, 28. Juni. Der Reichstag genehmigte die Vorlage über die Friedenspräsenz in dritter Lesung unverändert und verwies den dritten Nachtragsetat per 73 Millionen an die Budgetcommission. Der Nachtragsetat für die Gehaltserhöhung der Beamten wurde nach längerer Debatte, wobei der Schatzsecretär und der Kriegsminister für die Herstellung der von der Commission geforderten Gehaltserhöhung für die Officiere eintraten, in zweiter Lesung in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Leipzig, 28. Juni. Das neue Werk Stanley's «Im dunkelsten Afrika» gelangt heute gleichzeitig in zehn Sprachen zur Ausgabe.

Helsingör, 29. Juni. Das deutsche Geschwader ist mit dem Kaiser heute nachmittags hier eingetroffen und vom Könige und den Prinzen des königlichen Hauses begrüßt worden. Die Majestäten begaben sich mittels Eisenbahn nach Fredensborg und wurden überall enthusiastisch begrüßt.

Paris, 29. Juni. Heute fand auf dem Friedhofe zu Montmorency die Exhumation Mickiewicz' statt, wobei Fürst Czartorski, Ernest Renan und Graf Koziebrodzki das Andenken des toten Dichters feierten. Die Gebeine Mickiewicz' werden heute nach Krakau überführt.

Algier, 28. Juni. Zwanzig Missionäre begaben sich nach den Aequatorialprovinzen Afrika's.

London, 29. Juni. An der Drekneyklüste giengen während eines heftigen Sturmes am Mittwoch neun Fischerboote, darunter vier mit der ganzen Mannschaft, unter. Im ganzen sind sechzig Fischer ertrunken.

Athen, 29. Juni. Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll aus Syria in aller Heimlichkeit ein Schiff mit einer Waffenladung und Munition sowie

mit einer Anzahl Kretensern an Bord nach Candia abgegangen sein.

Belgrad, 29. Juni. Hier ist das Gerücht verbreitet, König Milan wolle den gemäßigtesten Hochschullehrer Nikolajevic zum Gouverneur des jungen Königs ernennen.

Washington, 28. Juni. Der Senat nahm das Gesetz an, welches das Territorium von Wyoming zum Bundesstaat erhebt.

Lottoziehung vom 28. Juni.

Triest:	69	32	16	59	62.
Winz:	19	36	49	75	20.

Verstorbene.

Den 20. Juni. Angela Cerne, Postamtsdieners-Tochter, 1 1/2 M., Polanastraße 11.

Den 26. Juni. Anna Mavec, Verkäuferin, 32 Jahre, Petersstraße 2, Tuberculose. — Angela Borenta, Schneiders-Tochter, 3 Monate, Floriansgasse 3, Magen Darmkatarrh.

Den 27. Juni. Johann Sterle, Arbeiter, 56 Jahre, Krakauer Damm 22, Tuberculose. — Aloisia Grabner, Kellners-Tochter, 17 Tage, Floriansgasse 17, Darmkatarrh.

Im Spitale:

Den 25. Juni. Maria Mohar, Arbeiterin, 40 Jahre, Katarrhus intestinalis.

Angelkommene Fremde.

Am 28. Juni.

Hotel Stadt Wien. Freudenthal, Razek, Madler, Bilina, Puschental, Herzog, Gaultka, Kaufleute; Fischer und Marle, Reisende, Wien. — Ehrlich, Ulrich, Kaufleute; Serravalle, Ingenieur, und Dr. Eneufel, Adjunct, Triest. — Pollak, Kaufmann, Billach. — Finger, Ingenieur, Prag. — Weber, Ranjscha. — Ledner, Kaufmann, Budapest. — Wirsl, Official, Eger. — Behudy und Ruegg, Bozen. — Gözy und Petisko, Prag.

Hotel Elefant. Leskovic, Privatier, Jozia. — Ritter von Aulavina, Fiume. — Kutarič, Gerichtsrath, Buccari. — Kallivoda, Ranjscha. — Smrekar, Mannheim. — Töpfer, Epstein, Plovic und Arnold, Kaufleute; Altman, Juwelier; Beloz, Fabrikant; Schale und Abe, Wien.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Busbach, Artens-Witwe, Zirknih.

Hotel Südbahnhof. Spielmann und Balma, Wien. — Tratnik, Beamter, Triest.

Hotel Bairischer Hof. Kofar, Kommerndorf. — Altman, Triest. — Sugar, Refiner und Medic, Bichl. — Loschke und Kersman, Unterdeutschau. — Lafner und Stussek, Mofel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Regen
28.	7 U. Mg.	735.0	19.0	W. schwach	bewölkt	1.0
	2 » N.	734.8	27.0	SW. schwach	halbheiter	Regel
	9 » N.	734.8	20.6	SW. schwach	heiter	
29.	7 U. Mg.	735.1	22.6	W. schwach	heiter	0.00
	2 » N.	733.0	27.8	SW. schwach	heiter	
	9 » N.	731.9	19.8	SW. schwach	heiter	

Den 28. ziemlich heiter, heiß, Mondhof; Wetterleuchten in NW. — Den 29. heiter, etwas windig, Hitze zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme 22.2° und 23.3°, um 3.3° und 4.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Tiefbetrübt geben die Geseftigten die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwiegerohnes, des Herrn

Dr. Theodor Petritsch
k. k. Gerichtsadjunct

welcher Samstag am 28. Juni d. J. um 6 Uhr abends im Alter von 44 Jahren gottgegeben an Herzschlag verschieden ist.

Die Leiche des theuren Verbliebenen wird Montag den 30. d. M. nach Laibach überführt, daselbst Dienstag den 1. Juli um 6 Uhr abends in der Friedhofskirche zu St. Christoph in feierlicher Weise eingeseget und sodann in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Rann am 29. Juni 1890.

Olga Petritsch geb. Janeschitz, Gattin. — Richard Janeschitz, kais. Rath etc., Schwiegervater. — Richard, Margott, Martha und Agathon Petritsch, Kinder.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 147.

Montag den 30. Juni 1890.

(2696) 3-1 B. 341 B. Sch. R. Concurs-Ausschreibung. An der einschlägigen Volksschule zu Egg...

(2684) 3-3 B. 4553. Sdical-Vorladung. Josefa Kiebel von Schalkendorf Hs. Nr. 4...

(2686) 3-2 B. 4553. Sdical-Vorladung. Bartholomäus Plemelj von Bel-des Hs. Nr. 70...

(2683) 3-3 B. 4690. Jagdverpachtung. Am 5. Juli 1890, vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei...

(2675) 3-3 B. 527 B. Sch. R. Concurs-Ausschreibung. Im Schulbezirke Loitsch sind folgende Lehrstellen definitiv...

(2685) 3-3 B. 4553. Sdical-Vorladung. Jakob Pezdic von Asp Hs. Nr. 41, derzeit unbekanntes Aufenthalts...

(2671) 3-2 Nr. 8150. Bezirkshebammenstellen. In der Gemeinde Hinterberg und Ebenthal...

(2613) 2-2 Kundmachung. Im Sinne der h. M. B. vom 2. Jänner 1886, B. 85, werden die im Schuljahre 1890/91...

Anzeigebblatt.

(2351) 3-2 Nr. 1718. Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo befindlichen Peter Bajt von Murnce wird zur Wahrung seiner Rechte Herr Josef Vogel...

(2646) 3-3 Nr. 13.899. Curatorsbestellung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde den unbekannt Erben...

(2339) 3-1 St. 2350. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah nanzanja: Na prošnjo Janeza Mavca...

(2468) 3-3 Nr. 3095. Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Mathias Klarič von Mrauen...

(2570) 3-3 Nr. 12.796. Curatorsbestellung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde den unbekannt Erben...

(2464) 3-3 St. 4188. Oklic. V pravdi kmetske posojilnice ljubljanske okolice v Ljubljani (po dr. Tavčarji) zoper Janeza Škerjanca...

(2339) 3-1 St. 2350. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 10. maja 1890. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 10. maja 1890.

(2597) 3-1 St. 3512. Oklic. V izvršbeni stvari Marije Blazon iz Begunj st. 15 proti Tomažu Popku od tam se z odlokom z dne 19ega marca 1890...